

Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt

für
Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben.

Herausgeber und Redacteur: Adolf Bäuerle.

No

Wien, Freitag den 29. Mai 1835.

106.

Acht und zwanzigster Jahrgang.

Probescenen

aus dem neuen, im k. k. Hoftheater nächst der Burg aufgeführten Drama

»Clemence Isaura« von Pannasch.

Dritter Act. Zweite Scene.

Clementine und Josrands.

Clementine.

Er lebt?! — er kommt?! — er ist mir nicht entrisen?!
Und heute, jetzt werd' ich ihn wiederseh'n?!
Aus seinen Augen werd' ich Liebe trinken?
Ich werde hören die geliebten Töne?
Bethu're mir's, du Gute! kann ich doch
Der süßen Seligkeit nicht müde werden!

Josrands.

Seyd dessen ganz gewiß! die Unfern siegen,
Doch manches Opfer fiel. . . . Raouls Vater. . . .

Clementine.

Ziel?!

Sein Vater fiel? — — Der Freude folgt der Schmerz! —

— Zwei Bäumchen sprossen an der Wiege auf,
Und wachsen mit des Menschen Lebenslauf:
Die Pappel steigt — sie ist der Baum der Freude;
Zur Wiege tief, senkt sich die Trauerweide;
Und wie die Thränenäste niederhangen,
Sieht man das Kind nach ihren Blättern lang.
So drückt der Mensch das Leid zuerst an's Herz;
Das Glück ist fern, und ewig nah — der Schmerz.

Josrands.

Woh bleibt der Schmerz Euch immer nah' — der Graf
Versöhnt sich nie.

Clementine.

Nein! Liebe nur ist das

Gesetz, dem alle Wesen unterworfen,
Ist Gottes Hauch, der durch die Schöpfung weht,
Und wer da athmet, muß — er muß auch lieben.
Ganz anders ist es mit dem finstern Haß!
Den hat die neiderfüllte Nacht des Bösen,
Mit arger List in's Leben eingeschwärzt;
Ihn saugt das Kind nicht aus der Mutter Busen;
Das reife Leben erst gebiert den Haß,
Doch diesen auch besiegt die reine Liebe.
Und dieser Schützerin laß' mich vertrauen;
Sie will ich wecken in des Bruders Herzen:
Er kann die Schwester nicht dem Haße opfern,
Kann grausam ihr die Liebe nicht versagen.

Sechste Scene.

Die Scene verwandelt sich in einen weiten Wiesenplatz. Im Hintergrunde sieht man Toulouse. — Auf einer Anhöhe befindet sich ein Tempel, worin die Statue Apolls zu sehen ist; unter demselben ein goldener Thronessel, wobei eine goldene Harfe steht. Im Halbkreis sind Sitze angebracht, zu jeder Seite fünf, bei jedem lehnt eine Harfe. Der Platz ist mit Gaislanden umzogen. Im Hintergrunde und zur Seite sind Tribunen und Logen angebracht. Die Logen zu bei-

1835.

den Seiten werden vom Burggrafen und den zehn Richtern des Gesanges eingenommen. — Die rückwärtigen sind mit Damen und Edlen, worunter Graf Ludovic Isaura und Kollo sind, besetzt. Auf den Tribunen befindet sich das Volk. Gleich nach der Verwandlung der Scene beginnt eine rauschende Musik, und begleitet den Einzug der Sänger. — Nachdem Clementine den Thronessel und die ihr gefolgten Sänger ihre Sitze erreicht haben, schließt Raoul in schwarzer Kleidung als Troubadour, und nimmt den letzten Stuhl ein.

Burggraf.

Das Sängerspiel — das schönste Fest der Stadt —
Erneuert sich zu unsrer Bürger Ehre;
Und in die Schranken, — die aus Blumen sind
Geformt, wie es gebührt der holden Kunst, —
Sind Frankreichs edle Sänger nun geladen,
Auf daß zum Ruhme unsres Vaterlandes,
Was Schönes sie, was Zartes sie erdacht,
Vor weisen Richtern werde dargebracht. —
Nur das Verdienst erwarte hier den Preis!
Drei Blumen spendet heut die Sängerkönigin.
Und zwar: — das Weilchen für den besten Sang;
Aus blauem Stein, gefaßt im besten Gold.
Dies Bild spricht aus des Künstlers höchsten Werth: —
Bescheiden in sich selbst, und einfach in
Der Kunst. — Des zweiten Preises Blume ist
Das Tausend schön, aus feinem Gold geprägt.
Und eine Ringelblume, weich geformt
Aus Silber, lohnt als dritter Preis den Sieger!
Und so beginne denn, Clemence Isaura,
Die Sängerkönigin, mit ihrem Sang'!

Clemence (mit Harfenbegleitung).

Stadt meiner Ahnen! du schönes Toulouse!
Feierlich tönen dir meine Gesänge;
Und dieser Harfe melodische Klänge
Geben des Friedens erquickenden Gruß! — —
Jugend des Jahres! du liebliche Zeit!
Mit deinen Lüften, die Alles durchglübten,
Mit deinen Farben und Lichtern und Blüten,
Dir sind die Herzen der Sänger geweiht!
Laßt uns besingen, was nahe und fern
Großes und Schönes die Schöpfung uns bringet!
Hört mich, ihr Sänger! den Frühling besinget,
Preiset die Allmacht, die Liebe des Herrn!
Singet und gebt, was die Brust Euch geschwehrt!
Aber das Edle nur gebet uns wieder;
Nimmermehr dichtet erbeuchelte Lieder,
Nimmermehr schmückelt dem Stolze der Welt!
Und bin ich nicht mehr — wie Alles vergeht,
Wie uns der Nachtwind das Weilchen vernichtet, —
Denkt dann der Lieder, die froh ich gedichtet,
Daß nicht die Zeit sie im Sturme verweht!

Das Volk.

Heil! Heil Isaura! der Sängerkönigin!

Burggraf (nachdem er sich gegen Isaura verbeugt, eine Pergament-Rolle öffnend).

Raoul von Toulouse, erhebt ein Klage Lied;

Es soll das heil'ge Recht dem Sänger werden! (Tiefe Stille tritt ein.)

[106]

Raoul (auf seine Harfe gelehnt).
Mit König Ludwig zog hinaus
Ein Rittermann zum Streit;
Auf seinem Helm, da prangt ein Strauß,
Den Liebchen ihm geweiht;
Und mitten aus der Feinde Schaar,
Nimmt man die gold'nen Blumen wahr.

Den König aber, hart bedroht,
Erschaut der Rittermann;
Und gält' es auch den sichern Tod,
Er kämpft sich d'rauf und d'ran;
Und bald, mit Gott, befreit sein Arm,
Den König aus der Feinde Schwarm.

Doch wählt sein Opfer sich der Tod:
Des Ritters Vater fiel;
Noch scheidend er die Hand ihm bot,
Nah' war sein Lebensziel.
Da eilt ein frecher Mann vorbei,
Und höhnt des armen Sohnes Treu'.

Er schmäht den Ritter feig und schlecht,
Nicht schlechter sey ein Schelm;
Entwürdigt ihn wie einen Knecht,
Reißt ihm den Schmuck vom Helm';
Und gegen alles Ritterthum,
Berstampt sein Fuß das Heiligtum.
Und als zur Rache jetzt der Sohn
Vom todten Vater läßt,
Ruft jener mit ergrimmtem Hohn':
„Erschein' beim Sängereß! —
So werf' ich nun den Handschuh hin,
Und lade in die Schranken ihn!

(Nachdem Raoul seinen Handschuh hingeworfen hat, tritt Graf Maure rasch hervor und hebt ihn auf.)

Graf.

Ich bin's, der dich der Feigheit zeih!

(Alles geräth in Bewegung.)

Raoul.

Berruchter!

Graf.

Schmach und Entehrung dir!

Elementine (herbeileitend).

Mein Bruder! Raoul!

Graf (zu Elementinen).

Zurück!

Raoul (ziehend).

Zieh! Zieh!

Elementine (ihn zurückhaltend).

Halt ein!

Raoul.

Ich darf dir nicht

Die Ehre opfern!

Graf.

Opfre, was du hast,

Doch Ehre hast du nicht!

Raoul (sich losreisend).

Und gält' es selbst

Der ew'gen Liebe Seligkeit! ich muß
Ihn tödten, oder untergeh'n!

Elementine.

Du sollst

Mir nicht den Bruder tödten! sollst mir nicht
Den Schützer rauben! rufe nicht den Zorn
Des Himmels auf dein Haupt, er will Versöhnung!

Raoul.

Nichts weiter mehr von Friede und Versöhnung!
Nur Kampf und Blut und Tod macht rein.
O, du mein guter, unbesfleckter Name,
Dich soll ich schmähtlich opfern und verläugnen?

Soll hin dich geben straf- und rachelos?
Was Schönes nur das Leben hat, nehmt's hin!
Nehmt mir das Glück, den Ruhm, des Sängers Freuden,
Nehmt mir die Hoffnung auf ein künftig Seyn!
Ich gäb Euch Alles, Alles, Alles preis —
Laßt mir das Eine — Einz'ge nur: die Ehre!
Wein muß sie seyn! die Ehre laß' ich nicht!

Graf (auslegend).

Heran!

Elementine (sich ihm zu Füßen werfend).

Bei unsrer Mutter letztem Segenswort,
Bei ihrem ungestörten Seelenfrieden,
Verläugne nicht die Stimme der Natur!
Verläugne nicht die angeerbte Liebe!
Verläugne nicht das treue Bruderherz!
Und bist du nicht aus hartem Erz gegossen,
Füllt menschlich Blut, nicht Gift die Adern dir,
So hab' Erbarmen, hab' mit mir Erbarmen!
Hinweg mit den Waffen! hinweg mit dem Schwert!
Mich tödtet sein Blinken! mich tödtet die Angst!

Graf.

Laß' mich!

Raoul.

Gib frei die Bahn!

Elementine (zu Raoul).

Du sollst nicht! nein!

Nein! nein! Verlangst du Blut, so woll' es jetzt,
Wo zwischen dir und ihm ein Opfer steht!
Wo näher dir mein Herz als seines ist!
Ob er, ob ich, es ist der Stamm Isaire!
Mich tödte! mich! ich fleh' für dich im Sterben;
Er aber flucht, flucht dir im Tode noch!
Raoul! höre meinen Ruf: halt Friede! Friede!

Graf.

Platz da! (Nöht sie zurück und will auf Raoul eindringen).

Elementine (den Grafen umklammernd).

Beim heil'gen Gott! ich thu', wie du

Begehrst! Soll ich ihn flieh'n? ich fliehe ihn!

Soll ich vergessen ihn? er sey vergessen!

Soll ich ihn hassen? — hassen? — nein, mein Gott!

Ich kann nicht hassen, was ich lieben muß!

(Sie wirft sich weinend in die Arme ihrer Frauen.)

Graf.

Du liebst ihn noch, den Feigen? (wendet sich zu den Rittern.)

Ist da Einer,

Der anders denkt von ihm, wenn ich, ich Graf

Isaire, ihn feig genannt? Euch Troubadours,

Euch Ritters frage ich: — sah Einer ihn

Den König retten? — —

Die Troubadours.

Nein! wir nicht! wir nicht!

Graf (zu Elementine).

Hörst du! nicht Einer spricht für ihn! nicht Einer
Von Allen, der die Hand ihm reicht!

Rollo (welcher allein in der Mitte der Bühne mit verschränkten Armen stand, tritt vor und nimmt Raouls Hand.)

— — — — Doch! ich!

Im Leben und im Tode!

Die Troubadours und Ritter.

Der Normann!

Einer der Troubadours.

Der kühnste Kämpfer!

Ein Zweiter.

Der die Fahne nahm!

N o l l o .

Und sah' ich es auch nicht, daß er den König
Befreit — er sagt's, genug, daß ich es glaube.
An seines Vaters Seite focht er im
Gefolg' des Königs — nur des Königs Ritter,
Die wieder an den Hof mit ihm gezogen,
Sie können uns die That als wahr bezeugen.

R a o u l .

Das Schwert entscheide, keine Ritter!

G r a f .

Recht! (Sie legen an.)

Burggraf (zwischen sie tretend).

Im Namen des Gerichtes, haltet Frieden
Zum Kampfe seyd auf Morgen Ihr beschieden!

Der Vorhang fällt.

(Die Fortsetzung folgt.)

An Petrarca.

(Auf meinem Ausfluge nach Arqua, bei Padua, im Jahre 1835)

S o n e t t .

Seyd mir begrüßt ihr Paradieses-Auen,
Die einst der Säng'er sich zum Sitz erdacht;
Gefesselt von der holden Laura Nacht,
Erhob zum Musensitz er diese Bauen!
Des Liedes Zauberpflanze wollt' er bauen,
Auf schroffem Fels in stiller Waldesnacht.
So kann der Mensch, der treu den Geist bewacht,
Im Sturmeswogenlicht des Schönen schauen!
Und wandelt er auf wildverschlungner Bahn,
So lassen seines Herzens reine Gluthen
Den sichern Pfad zum Ziel' ihn wiederfinden!
Wohl schwebt der Mensch in manchem Nebelwahn,
Die Strahlen doch des Edlen, Schönen, Guten,
Sie werden nie, wenn auch umwölkt, entschwinden!

Joh. B. Hell.

N e u i g k e i t e n .

W i e n .

K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt.

Am 25. Mai: „Das war ich!“ Lustspiel in einem Aufzuge, dann: „Liebe kann Alles.“ Lustspiel in vier Aufzügen. In beiden erschien Dem. Hoch als Gast.

Das Lustspiel: „Das war ich!“ gehört ohne Zweifel zu den gelungensten dramatischen Kleinigkeiten. Es hat sich bereits durch eine so lange Reihe von Jahren auf der Bühne erhalten, wie kaum irgend eine dergleichen dramatische Bagatelle, und wird bei guter Aufführung noch stets gerne gesehen. Auch die heutige Darstellung befriedigte die Zuschauer. Es zeigte sich ein recht gutes Zusammenwirken der Beschäftigten. Demoiselle Hoch gab die Base, und empfing Zeichen des Beifalles. Mad. Scutta machte als Wächterin ihr Talent und die Verständigkeit ihres Spieles geltend, so wie das Gleiche von Mad. Schmidt, als Nachbarin, gerühmt werden kann. Die Scene der beiden Weiber ging sehr gut. Mad. Schmidt, welche in Rollen solcher Art den ausgezeichnetsten Künstlerinnen beigezählt werden darf, wurde nach der Scene gerufen. Die Herren Schaffer, als Wächter, und Brabbée, als Knecht, waren genügend. In dem zweiten Lustspiel erschien auch Hr. Quandt als Gast in der Rolle des Obersten, der übrigens bereits mehrere Male dieselbe, und stets mit Beifall gegeben hatte. Dem. Hoch lösete hier ihre Aufgabe mit recht viel Humor und Gewandtheit. Der wilde Uebermuth des ersten Erscheinens und das allmähliche Herabstimmen desselben durch die heroische Cur des Obersten, so wie das jeweilige Aufstammen der alten Gluth, dies alles wurde durch Dem. Hoch recht verständlich und mit Wirkung dargestellt. Auch die wärmeren Stellen der Empfindung fanden guten Ausdruck, und so konnte denn die Aufnahme nur günstig seyn. Das Publikum sprach sich auch recht beifällig aus, und Dem. Hoch und Hr. Quandt wurden nach einem Aete gerufen. Unter den übrigen Darstellern macht sich noch Hr. Tomasselli, als Krispin, durch seine drollige Komik besonders bemerkbar. Das Theater war übrigens sehr wenig besucht, da der heitere Frühlingsabend allzu reizend in das Freie lockte.

F. E. Weidmann.

K. K. priv. Theater in der Josefstadt.

Am 27. Mai fand daselbst die Aufführung der noch in ihrem vorgerückten Alter so äußerst lieblichen Boieldieu'schen Oper: „die weiße Frau,“ wahrscheinlich der darin erschienenen zwei weiblichen Gäste, der großherzogl. baden'schen Hof Sängerin, Dem. Walter, und der Mad. Forti, vom städt. Theater in Brünn, wegen, mit jenem Fleiße Statt, der alle Productionen dieser Bühne rühmlich auszeichnet, und bereits von den gewichtigsten Gewährsmännern gewürdigt worden ist. Dem. Walter (Miss Anna) stand heute ehrenvoll an ihrem Plage, es bedarf bei ihr wohl nur eines längern Studiums ausgezeichneten Musters, um ihre Anlagen und ihre schon vorhandene musikalische Festigkeit ganz geltend zu machen; sie wurde durch öfteres Hervorrufen ermuntert. Mad. Forti (Benny) ist von ihren Leistungen auf anderen Bühnen her nicht unrühmlich bekannt, sie zeigte sich sehr verwendbar; auch ihr wurde diese Ehre zu Theil. Hr. Illner (Gayeston) gibt diese Rolle vortrefflich, Hr. Dobrowsky (George) erhielt häufige Beweise des Beifalles. Am Schlusse wurden die benannten Hauptpersonen sämmtlich hervorgerufen.

Weltpanorama.

(Schluß.)

R o m .

Thorwaldsen hat mancherlei Basreliefs modellirt, der Erfindung nach, wie gewöhnlich, schön und ideenreich, aber in der Ausführung zuweilen ziemlich vernachlässigt. Außer der Reiterstatue des Kurfürsten Maximilian für München, und dem Denkmale Schiller's sind keine andern großen Arbeiten bei Thorwaldsen im Gange. Sehr viele Arbeiten werden eingepackt, unter die-

sen seine zwölf Apostel in Marmor, die in Kurzem von einem dänischen Kriegsschiffe in Livorno abgeholt werden sollen. Vermuthlich hat Thorwaldsen die Absicht, dies größere Werk in Kopenhagen selbst aufzustellen, und sich nach einer spätern Rückkehr nach Rom, daselbst auf ein kleineres Atelier und nur wenige Arbeiten einzuschränken.

S t u t t g a r t .

Am 9. Mai wurde auf dem Silberberg bei Stuttgart das Schillerfest, das eilfte seit seiner Gründung, gefeiert. Die schönste Frühlingswitterung begünstigte die Feier, bei welcher Musik, Rede und Gesang wechselten. Eine ansehnliche Spende freiwilliger Gaben ward für das Denkmal Schiller's bestimmt.

T r i e s t .

Es ist hier von einer Eisenbahn die Rede, welche vom Meere nach Wien, und von dort nach der galizischen Grenze geführt werden soll.

V e n e d i g .

Am 8. April erschien Mad. Malibran im Theater Emeronittis als Amina in der „Nachtwandlerin,“ und feierte einen wahren Triumph. Außerordentlich waren die Ehrenbezeugungen, Blumen, Bouquets, Kränze, Gedichte, Vorträts der Sängerin flogen auf die Bretter. Als der Theaterdirector der Gefeierten eine Goldbörse überreichen wollte, weigerte sie hartnäckig die Annahme, mit dem Bedeuten, daß sie durch den Beifall des Publikums hinlänglich belohnt sey.

W a r s c h a u .

Man beschäftigt sich hier mit dem Plan zu einer Eisenbahn, welche 40 Meilen lang bis nach Dymbrova führen soll.

Seit 1. Mai sind hier zwei Omnibus, nach dem Muster der Wiener Gesellschaftswagen und der Pariser Omnibus gebaut, im Gange, um die Verbindung mit Krotkarnia, einem beliebten Sommeraufenthalt der Warschauer, herzustellen.

Der Fürst Statthalter Feldmarschall Paskevitch ist am 27. April nach Petersburg abgereist.

Z ü r c h .

Das für den Zürcher See bestimmte, in London gefertigte, eiserne Dampfschiff ist in 5 Abschnitten auf 5 Wagen am 15. April in dieser Stadt angelangt. Es soll die Größe der Helvetia auf dem Bodensee haben. Die Herren Escher in Zürich werden auch ein kleineres eisernes Dampfschiff in ihrer großen mechanischen Werkstätte verfertigen lassen, welches den Linthkanal und Wallenstätter See befahren wird. An einem Sonntage ist es ein sehr romantisches Gemälde, den Spiegel des Sees von den vielen bunten Schiffen und Gondeln belebt zu sehen. Selbst junge Damen vertrauen sich diesem Elemente an, und mit rüstiger Gewandtheit sieht man sie, eigenhändig ihre Schiffe leitend, auf den blauen schimmernden Wogen des Sees dahinschweben.

A u s N a a d .

Das Theater wurde am 9. Mai unter der Direction des Hrn. Weidinger mit: „Donna Diana“ eröffnet. Unter den Productionen erregte eine besondere Aufmerksamkeit, das berühmte, in mehreren Zeitschriften besprochene Athletenpaar Hr. Jean Dupuis und Dem. Deutsch, welche auf der Bühne drei Mal Proben ihrer außergewöhnlichen Körperkraft ablegten, und die allgemeine Bewunderung in Anspruch nahmen. Beide besitzen bei einer unglaublichen Stärke eine ausgezeichnete Körperschönheit. Dem Vernehmen nach wird dieses Herculespaar nach Wien reisen, und einige Vorstellungen geben. Bei der dritten Production ließ sich ein dortiger Flötenspieler mit Variationen in E-moll von Berbigner aus der Oper: „die weiße Frau“ vernehmen, und erntete durch schönen Vortrag und geläufiges Spiel vielen Beifall.

Buntes aus der Zeit.

* — Kampf eines Weibes mit einem Wolf in Ungarn. Am 17. April 1835 begab sich die Bäuerin Marie Uhor in dem Dorfe Ober-Koucsa,

um den Hunger ihrer kleinen Kinder zu stillen, da sie bei der gegenwärtigen Theuerung ihnen weder Brot, noch eine andere Speise mehr reichen konnte, nach dem eine Viertelstunde vom Dorfe entfernten Kartoffelfeldern, um daselbst einige Kartoffeln zu suchen, welche vielleicht durch Zufall bei dem Ausgraben im Herbst zurückgeblieben waren. Kaum war sie daselbst angelangt, als ihr ein großer hungriger Wolf entgegeneilte, und bereits ganz nahe gekommen war. Um sich von dieser Bestie zu befreien, schleuderte sie das mitgebrachte Grabschwert auf dieselbe, war aber so unglücklich, den Wolf zu verfehlen. Der unversehrte Wolf warf nun die Bäuerin zu Boden, allein diese ermannte sich in der augenscheinlichen Lebensgefahr, faßte den Wolf bei der Gurgel, und zog ihn mit angestrengten Kräften bis auf den Platz, wo das Grabschwert lag. Mit diesem versetzte sie nun dem Wolf so starke Hiebe, bis sie ihn umbrachte. So kehrte sie, obgleich an den Armen und Händen von den Zähnen des Wolfs verwundet, als Siegerin der Bestie ins Dorf zurück. Diese Thatsache ist zuverlässig, und sie wurde von dem Ortspfarrer bekannt gemacht.

Dr. R u m y.

Aus der Musikwelt.

* — Bei Anton Diabelli und Comp. sind erst kürzlich drei Lieder von Rudolf F i r s c h erschienen, einem noch jungen Manne, welcher sich dem hiesigen Publikum sowohl durch ein Paar gelungene musikalische Compositionen, als auch durch mehrere Aufsätze größtentheils kritischen Inhalts (in diesen Blättern, in den »Feierstunden,« im »Sammeler« und »Wanderer« abgedruckt) auf eine nicht unvorteilhafte Weise empfohlen hatte. Was die drei Lieder betrifft, womit der junge Compositeur neuerlich auftrat, so läßt sich davon nur Gutes sagen. Es ist hierbei obnedies nicht von großen Anforderungen die Rede, und wenn der Tonsetzer nur immer dem Charakter des Gedichtes treu geblieben, und auf die Wahl einer für das Lied sich eignenden, einfachen, angenehmen und singbaren Melodie bedacht gewesen ist, so hat er in der Hauptsache genug gethan. Diesen Bedingungen entsprechen nun die drei Lieder. Compositionen des Hrn. F i r s c h im vollen Maße; es zeigt sich darin klare Ansicht und verständige Auffassung, eine gefällige, dem Charakter des Gedichtes richtig sich anschließende Melodie, und auch die Begleitung am Pianoforte ist, ohne überladen zu seyn, oder sich in besonderen Schwierigkeiten und eigenthümlichen Lagen zu gefallen, passend und ausdrucksvoll. Die drei in Musik gesetzten Gedichte sind: »das Blumenbouquet« von M. G. S a p p i r, »Lied in der Fremde« von D. A. K i e d l, und »die ewigen Säger« von S o l i n g. Dieses empfehlenswerthe musikalische Werkchen, von dem Verleger mit viel Eleganz ausgestattet, ist der Gattin des Redacteurs der »Feierstunden,« der Frau Marie E b e r s b e r g, gebornen von M a n d o r y, vom Tonsetzer zugeeignet.

* — Hr. Georg M i c h e u z hat seit seiner Anwesenheit in Wien schon mehrere gelungene Clavier-Compositionen der Deffentlichkeit übergeben, und sich dabei auch von Seite der Kritik immer einer günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt. Im ganz gleichen Falle befinden wir uns jetzt, da wir dessen neueste Composition, »Trauerklänge auf den Tod Sr. k. k. Hoheit, des Erzherzogs Anton Victor,« eben erst bei B e r k a erschienen, beurtheilen sollen, wir können nur Gutes davon erwähnen. Es ist ein gut erfundenes, nicht übermäßig schwieriges Tonstück, welchem auch ein richtiges und ausdrucksvolles Eingeben in Idee und Charakter der zu lösenden Aufgabe eigen ist. Der Stich der Noten ist deutlich und lesbar, dagegen dürfte das Titelblatt schon etwas feiner und fleißiger ausgearbeitet seyn. —m—

Aus der Theaterwelt.

* — Repertoire des k. k. Hofburgtheaters: Heute, Freitags, den 29. Mai, als am Vorabende des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers, wird die Volkshymne gesungen; und hierauf »Mariana,« nach Eberidan K n o w l e s von Friedrich T r e i t s c h k e zur Aufführung gebracht; Samstags, den 30. zum ersten Male: »B r a u t s t a n d und E h e s t a n d« von Dr. K ö m e r, und dazu, neu in die Scene gesetzt, »der Gefangene« von Aug. v. K o s e b u e; beide Stücke werden am 31. Mai und dann wieder am 6. Juni wiederholt. Montags, den 1. Juni, »der Traum, ein Leben« von G r i l l p a r z e r; Dinstags, den 2. »der Bettler« von K a u p a c h, und »die Königin von sechzehn Jahren,« nach dem Französischen von Theodor F e l l; Mittwochs, den 3. »Hans Sachs« von D e i n h a r d s t e i n; Donnerstags, den 4. »Wahn und Wahnsinn,« nach dem Französischen von L e m b e r t, und dazu »der rechte Weg« von H u t t; Freitags, den 5. »Konradin« von K a u p a c h; Sonntags, den 7. ist Normatag; Montags, den 8. »Wäg von Verlichingen mit der eisernen Hand« von G o e t h e; und Dinstags, den 9. neu in die Scene gesetzt, »Welcher ist der Bräutigam?« von Frau von W e i s s e n t h u r n.

* — Repertoire des k. k. priv. Theaters in der Leopoldstadt: F e n z l's neue Pantomime »Pierot als Wassertreter« wird am 29. und 30. Mai, und dann am 2. und 3. Juni mit den Vorspielen: »das Anekdotenbüchlein,« »das diamantene Kreuz,« »Alt und Jung« und »die Drillinge,« zur Aufführung gebracht. (Heute, den 29., zum Vortheile der Dem. L e n z.) Sonntags, den 31. Mai, »Domi, der amerikanische Affe;« Montags, den 1. Juni, »das Turnier zu Kronstein.«

Donnerstag, den 4., wird zum Vortheile des Hrn. S a r t o r y zum ersten Male gegeben: »Cäsario,« von Pius Alexander W o l f f.

* — Mad. F i s c h e r-A c h t e n ist in Wien angekommen und wird Montags, am 1. Juni, als Alice im »Robert der Teufel« die zahlreichen Verehrer ihres schönen Talentes durch die Darstellung dieses Partes erfreuen, die der hochgeachtete Compositeur selbst für ausgezeichnet erklärt hat.

* — Repertoire des Theaters in Baden: Am 30. Mai, Die Volkshymne: »Gott erhalte«; dann »die Wiener in Paris;« — am 31., »Was Einer gut macht verdirbt der Andere« und »die Drillinge;« — am 1. Juni, »der kluge Arzt;« — am 2., »die Dame im Schleier;« — am 3., »Klara Wendel;« — am 4., »das Anekdotenbüchlein« und »Herr Heiter;« — am 5., »Isidor und Olga;« — am 6., »der Befessene;« — am 7. (geschlossen wegen des heil. Pfingstfestes); — am 8. »Johann Hasel;« — am 9. »Mirandolina,« Piederpiel; — am 10. »die geheimen Liebschaften;« — am 11. »die erste Liebschaft,« und »der Jurist und der Bauer;« — am 12. »die seltsame Rache;« — am 13. »Vorbeerbaum und Bettelstab;« — am 14. »die Schauspieler;« — am 15. »Autorkqualen,« und »die Drillinge;« — am 16. »Ich weiß es nicht;« — am 17. »Reichtum und gutes Herz,« hierauf »der Droschkenutscher.«

* — Hr. Capellmeister Konradin K r e u z e r hat eine neue einactige Operette: »der Bräutigam in der Klemme,« in Musik gesetzt, welche hoffentlich bald im Josephstädter Theater zur Aufführung kommen wird.

* — Im k. k. priv. Josephstädter Theater wird für die nächste Woche die Darstellung eines neuen pantomimischen Divertissements, und später die Aufführung einer großen Pantomime vorbereitet, welche beide von dem erst kürzlich hier angekommenen Pantomimenmeister, Herm. F a b r i s, Erfindung sind.

* — Im Laufe des Monats Juli wird die Familie G r ü n b a u m, welche sich gegenwärtig in Berlin befindet, Wien besuchen; wir hoffen, bei dieser Gelegenheit das Talent der Dem. G r ü n b a u m, das noch in gutem Andenken bei uns steht, wieder bewundern zu können.

Telegraph von Wien.

* — Eine Blumen-Ausstellung zum Besten für die durch Feuer verunglückten Bewohner zu Dittakrin, wird nach dem Plane des Hrn. F. J. K o l b von dem Vereine mehrerer bürgerl. Gärtner und Pflanzenbesitzer im fürstlich S c h w a r z e n b e r g'schen Garten am Rennweg veranstaltet. Die Eröffnung dieser Blumenschau findet Morgen, Sonnabend Statt, als am glorreichen Namensfeste Sr. Majestät des allgeliebten Kaisers Ferdinand. Die Ausstellung wird durch drei Tage dauern. Die Stunden zur Besichtigung sind: Sonnabend von 12 Uhr Mittags bis 7 Uhr Abends; Sonntag von 4 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends, und Montag von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. In Bezug auf den wohlthätigen Zweck bestehen nur 7 Ehrenpreise für ausgezeichnete schöne Blumeneemplare. Der Eintrittspreis ist auf 10 kr. E. M. festgesetzt, ohne jedoch dem Wohlthätigkeitsgeföhle Grenzen zu ziehen. Zugleich ist an der Cassa für 10 kr. E. M. zu bekommen: Die Darstellung der am 6., 7., 8. und 9. Mai in demselben Locale stattgefundenen Blumen-Ausstellung von F. J. K o l b. Die Hälfte des Ertrages ist ebenfalls für die Verunglückten bestimmt. Der Monat Mai, welcher auf eine freundliche Weise seine schönsten Blumen ausstellt, das ihn alle Herzen liebgewinnen, hat sich gegen die armen Bewohner von Dittakrin recht feindselig gezeigt, und ihnen, mit Ausnahme weniger Häuser, das ganze Dorf in Asche gelegt. Die verarmten Familien jammern nun auf den schwarzen Brandstätten von tiefster Trauer erfüllt, während die Natur ein heiteres Blumenfest feiert. Möchte wenigstens die Blumen-Ausstellung im fürstlich S c h w a r z e n b e r g'schen Garten die Unglücklichen mit dem Mai einiger Massen versöhnen, und möchten die edlen menschenfreundlichen Bewohner Wiens eigene Blumen zu dieser Ausstellung tragen, die Blumen des Mitgeföhls nämlich, die im Herzen wurzeln und mit ihren unweildaren Kronen bis zum Himmel reichen. —19—

Costüme = Bild Nr. 29 zur Theaterzeitung.

Sgra. T a d o l i n i, Primadonna assoluta der italienischen Oper, als Adina in D o n i z e t t i's lieblichem und melodiosen Singpiel: »l'Elisir d'Amor« (der Liebestrank); eine ausgezeichnete und wirklich vollendete Leistung der graziosen italienischen Sängerin, die sich dem Publikum außerdem noch als Eleonora in desselben Compositeurs »Furioso« und als Alaide in B e l l i n i's »Straniera« auf eine höchst verdienstliche Weise zeigte. Der Enthusiasmus, den Sgra. T a d o l i n i als Adina gleich bei ihrem ersten Erscheinen so durch ihren klangreichen, überaus eleganten Gesang, wie durch ihr feines und sinniges Spiel erregte, das fortwährende Interesse, welches sie dieser Oper bei so vielfachen Wiederholungen verleiht, werden diese bildliche Darstellung unsern verehrten Theilnehmern gewiß doppelt erwünscht machen. Der Künstler hat eine der pikantesten Situationen Adina's gewählt; jene nämlich aus dem beliebten Duette mit Dulcamara, in welcher Sgra. T. mit unnachahmlicher Grazie die Worte: »La ricetta è il mio visino, in quest'occhi è l'elisir« ausspricht, die das Publikum jederzeit mit dem lebhaftesten Applaus begleitet. —

Preis der Theaterzeitung ganzl. mit Modenbildern für Wien 20 fl. E. M. — Für Auswärtige 24 fl. E. M. — Zu bestellen bei Adolph Bäuerle, in Wien, Wollgasse Nr. 780. Preis einzelner Blätter der Theaterzeitung 24 kr. E. M. Preis einzelner Modenbilder ebenfalls 24 kr. E. M. Preis einzelner Costüme-Bilder 36 kr. E. M.